

Dr. Robert C. Newman, Synoptische Evangelien,

Vorlesung 12, Synoptische Theologie

© 2024 Robert Newman und Ted Hildebrandt

Fangen wir damit an und kommen dann darauf zurück. Dann mache ich es einfach so: Ich hole das hier heraus. Okay, wir setzen hier unseren Kurs zu den synoptischen Evangelien fort. Zwölf Einheiten, wenn Sie so wollen.

Wir sind fast soweit, mit der zehnten Einheit zu beginnen, und zwar mit der biblischen Theologie der Synoptiker. Doch zunächst eine kurze Einführung in die biblische Theologie, bevor wir uns dem Thema widmen. Der Begriff „biblische Theologie“ hat zwei recht unterschiedliche Bedeutungen.

Eine Anwendungsmöglichkeit der biblischen Theologie besteht im Gegensatz zur unbiblischen Theologie. Biblische Theologie ist jene Lehre, die mit den Lehren der Bibel, der Heiligen Schrift, übereinstimmt. In diesem Sinne ist biblische Theologie orthodoxe Theologie.

Eine andere Verwendung des Begriffs steht im Gegensatz zur Systematischen Theologie. Biblische Theologie und Systematische Theologie. In diesem Sinne ist die biblische Theologie die Untersuchung, wie ein Teil, meist oder sogar die gesamte Heilige Schrift, Theologie in ihren eigenen Begriffen, ihrem eigenen Vokabular, ihren eigenen Bildern, ihrer eigenen Struktur usw. darstellt.

In diesem Sinne versucht die biblische Theologie zu verstehen, welche Begriffe, Bilder usw. Johannes in den Evangelien, insbesondere im 1., 2. und 3. Johannesbrief, verwendete, um Gottes Wort zu verkünden, welche Begriffe Paulus in seinen Briefen benutzte oder welche Begriffe Jesaja in seinen Prophezeiungen verwendete. Denn Gott wirkte durch einzelne Menschen, die er mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Eigenschaften schuf und in verschiedene Kulturen und Temperamente einordnete, wodurch sich unterschiedliche Ausdrucksweisen und Epochen der Geschichte ergaben. Daher werden mitunter unterschiedliche Begriffe verwendet. Wir interessieren uns hier für diese zweite Bedeutung, obwohl wir die biblische Theologie natürlich in beiden Bedeutungen betrachten wollen. Das Gebiet der biblischen Theologie ist sehr umfassend, und hier können wir nur einige Beispiele betrachten.

Als Erstes wollen wir uns mit den übergreifenden Themen der synoptischen Evangelien befassen. Die Terminologie der synoptischen Evangelien unterscheidet sich oft vom Rest des Neuen Testaments, ja sogar vom Johannesevangelium, das dieselben Ereignisse schildert. Um die Schwerpunkte der Synoptiker im Unterschied zum übrigen Neuen Testament besser zu verstehen, bietet sich eine Wortstatistik an. Dabei wird die relative Häufigkeit verschiedener Wörter in den Synoptikern mit der Häufigkeit dieser Wörter im gesamten Neuen Testament verglichen.

In unserer Beispielstudie betrachten wir die Worthäufigkeiten in den Synoptikern im Verhältnis zum gesamten Neuen Testament. Dabei ist zu beachten, dass der Text der Synoptiker etwa ein Drittel, also sagen wir 0,33, des gesamten Neuen Testaments umfasst. Kommen Wörter also deutlich häufiger als ein Drittel aller Vorkommen im Neuen Testament vor, sind sie in den Synoptikern besonders häufig; liegen sie deutlich darunter, sind sie dort eher selten.

Ich habe hier eine Tabelle, in der ich die Themen Christologie, Liebe, Glaube, Erlösung, Vergebung und Reich Gottes betrachte und anschließend verschiedene Begriffe, die in diesen Bereichen vorkommen. Nehmen wir zunächst die Christologie. Dazu gehören die Begriffe Christus, Menschensohn und Gottessohn.

Nun, der Begriff „Christus“ kommt in den synoptischen Evangelien 40 Mal vor, im gesamten Neuen Testament jedoch 750 Mal. Berechnet man den Anteil, ergibt das 0,05, was im Vergleich zu 0,33 sehr gering ist. Der Begriff „Christus“ ist also in den synoptischen Evangelien im Vergleich zum Rest des Neuen Testaments tatsächlich selten. Der Begriff „Menschensohn“ hingegen erscheint in den synoptischen Evangelien 70 Mal, im gesamten Neuen Testament aber nur 87 Mal. Das bedeutet, dass 0,8 der Vorkommen in den synoptischen Evangelien zu finden sind, was recht hoch ist. Fast alle übrigen Vorkommen finden sich im Johannesevangelium.

Der Begriff „Sohn Gottes“ kommt in den synoptischen Evangelien 26 Mal vor, von insgesamt 79 Mal im Neuen Testament. Das entspricht einer Häufigkeit von 0,33, was zufällig genau dem Durchschnitt entspricht. Ein

Beispiel : „Christus“ ist ein seltener synoptischer Begriff, „Menschensohn“ hingegen ein ungewöhnlich häufiger, und „Sohn Gottes“ kommt etwa so häufig vor wie im übrigen Neuen Testament insgesamt.

Betrachten wir die beiden Begriffe für Liebe. Ich denke hier nicht an die verschiedenen Verben für Liebe, sondern an das Verb *agapao* und das Substantiv *agape*. *Agapao* kommt in den synoptischen Evangelien 23 Mal vor, von insgesamt 126 Mal im Neuen Testament, also relativ selten (0,18 gegenüber 0,33, wie wir annehmen).

Und das Wort „Agape“ kommt in den synoptischen Evangelien nur zweimal vor, von insgesamt 107 im Neuen Testament, also nur 0,02 Mal – ein sehr geringer Anteil. Obwohl Jesus in den synoptischen Evangelien häufig liebevolle Taten vollbringt, ist diese Bezeichnung dort nicht üblich. Denkt man hingegen an das Johannesevangelium, fällt sofort auf, dass es dort ein sehr häufig verwendetes Wort ist.

Glaube. Wir betrachten erneut zwei Wörter, das Verb pisteuo (vertrauen, glauben) und pistis (Vertrauen, Vertrauenswürdigkeit, Glaube usw.). Pisteuo , 34 von 223, also 0,15, also sehr niedrig.

Und dann Pistis , 24 von 233, also 0,10, und ebenfalls niedrig. Überraschenderweise ist Glaube also kein sehr gebräuchlicher Begriff in den synoptischen Evangelien, obwohl man, wenn man mit der Bibel vertraut ist, weiß, dass es ein wichtiger Begriff der apollinischen und johanneischen Evangelien ist, aber nicht in den synoptischen. Erlösung.

Wir wählen hier drei Wörter aus: das Verb „sozo“ (retten), das abstrakte Substantiv „soteria“ (Erlösung) und das Aktwort „soter“ (Retter). „Sozo“ erreicht Platz 4 von 42, also 0,09, ein niedriger Wert. „Soteria“ erreicht Platz 45 von 103, also 0,44, ein hoher Wert.

Und soter , 2 von 24, 0,08, niedrig. Die Evangelien sprechen also recht häufig von Rettung, Befreiung und Erlösung, aber sie gehen kaum auf das Verb selbst oder den Akteur ein, von dem die Rede ist. Das ist, wie bereits erwähnt, etwas überraschend, außer man erinnert sich an meine Bemerkung zu den literarischen Merkmalen der synoptischen Evangelien, dass sie ihre Perspektive nach der Auferstehung nicht einbringen. Sie versuchen, uns zu helfen, Jesus so zu sehen, wie er den Menschen vor seinem Tod am Kreuz erschien, und dessen Bedeutung wurde deutlich, obwohl die Autoren offensichtlich etwas darüber wussten. Sie versuchen, uns dieses Gefühl vermitteln zu lassen.

Vergebung, das Verb aphiemi (vergeben), und Vergebungsgefühl, aphasis (vergeben), kommen in 114 von 144 Fällen vor (0,79), was einen hohen Wert darstellt. Aphasis kommt in 8 von 17 Fällen vor (0,47), was zwar ebenfalls hoch ist, aber bei Weitem nicht so hoch wie aphiemi . Die Evangelien scheinen also von Vergebung zu handeln.

Und dann Königreich, Basilea , Basileus, der König, und Basileuo , herrschen, Basilea , 119 von 160, 0,74, das ist also hoch. Das Königreich ist ein Thema in den Evangelien, insbesondere in den synoptischen Evangelien, und das hätte man sich denken können, wenn man sie schon einmal gelesen hat. Basileus, 44 von 110, 0,40, etwas hoch.

Und „basileuo“ , regieren, 4 von 19, 0,21, etwas niedrig. Deshalb frage ich meine Studenten: Warum ist Christus in den synoptischen Evangelien relativ selten, während „Menschensohn“ enorm häufig vorkommt? Man erhält verschiedene Antworten, aber darauf basiert unter anderem Vredas messianisches Geheimnis. Jesus ging nicht in die Städte und sagte: „Hallo zusammen, ich bin der Messias.“

Er landete nicht, wie Satan ihm geraten hatte, sanft im Tempel und sagte: „Hallo zusammen, der Messias ist da.“ So hatte Gott Jesu Kommen nicht geplant. Das hätte sofort alles gespalten, und die Obrigkeit hätte ihm entweder ohne Reue nachgeben und sich offensichtlich auch in seinen stellvertretenden Tod einmischen müssen.

Wir können das also nicht alles aufklären. Gott wirkt im Hintergrund und verknüpft alle Handlungsstränge und die verschiedenen Handlungsstränge miteinander. Aber das ist zumindest ein Teil davon.

Warum ist der Begriff „Menschensohn“ so weit verbreitet? Nicht sofort ersichtlich, aber es liegt an Jesu Wahl, sich selbst so zu bezeichnen. Und wenn man die richtige Bibelstelle findet, bedeutet dieser Begriff im Grunde: „Ich bin der Messias.“ Es gibt aber noch viele andere Bibelstellen, die ihn so interpretieren.

Es könnte also einfach bedeuten, dass ich ein Mensch bin, was er natürlich auch ist. Oder man könnte sich fragen: Was meint Gott, wenn er Hesekiel den Menschensohn nennt? Bedeutet es einfach nur Mensch, was durchaus möglich ist? Oder bedeutet es, dass sich jemand entschieden hat, Gottes Gebote auszuführen?

Es ist also mehrdeutig. Und ich denke, das war auch die Absicht. Herman Ridderbos' Buch „Das Kommen des Reiches“, eine biblische Theologie der Synoptiker, greift diese und weitere Merkmale gut auf, indem es das Hauptthema der Synoptiker im Kommen des Reiches Gottes sieht.

Als Beispielstudie zur biblischen Theologie möchten wir hier Ridderbos' Hauptpunkte zusammenfassen und gelegentlich Anmerkungen hinzufügen, wo ich ihm widerspreche. Das Reich Gottes ist ein zentrales Thema der synoptischen Theologie. Es gibt 31 Stellen in den synoptischen Evangelien, an denen der Ausdruck „Himmelreich“ verwendet wird; sie alle finden sich im Matthäusevangelium.

Darüber hinaus gibt es weitere 49 Stellen, die vom Reich Gottes sprechen. Nur vier davon finden sich im Matthäusevangelium. Wir werden all diese Stellen sowie weitere untersuchen, in denen der Begriff „Reich“ ohne die entsprechenden Endungen verwendet wird, deren Kontext aber deutlich macht, dass hier Gottes Reich gemeint ist und nicht etwa das Reich des Herodes oder des Cäsar.

Außerdem scheinen andere Passagen zwar vom Königreich zu sprechen, verwenden den Begriff aber gar nicht. Das ist das Problem, wenn man Wortstudien als Versuch versteht, herauszufinden, was sie über ein Buch oder Ähnliches aussagen. Man muss tatsächlich die Stellen finden, an denen die Phrase verwendet wird, Stellen, an denen Synonyme verwendet werden, und dergleichen.

Zunächst einmal wird das Reich Gottes charakterisiert. Es scheint ein Fehler zu sein, zwischen den Ausdrücken „Himmelreich“ und „Reich Gottes“ einen großen

Unterschied zu machen. Markus und Lukas verwenden nie den ersteren Ausdruck, also nie „Himmelreich“, sondern immer den letzteren, „Reich Gottes“, an Stellen, an denen Matthäus „Himmelreich“ verwendet.

Beispielsweise Matthäus 4,17 im Vergleich zu Markus 1,15 oder Matthäus 5,3 im Vergleich zu Lukas 6,20. Tatsächlich verwendet Matthäus selbst in Matthäus 19,23 und 24 sowohl das Reich Gottes als auch das Himmelreich parallel. Man geht heute allgemein davon aus, dass Matthäus der frommen jüdischen Praxis folgt, manchmal Umschreibungen für explizite Bezugnahmen auf Gott zu verwenden. Daher findet man unter modernen orthodoxen Juden, die auf Englisch schreiben, häufig die Abkürzung GD anstelle von Gott.

Oder wenn sie ein Pseudo-Hebräisch verwenden, schreiben sie Elohim statt Elohim. Sie setzen ein K statt eines H usw. Oder ähnliches.

Das ist sozusagen eine moderne Art, den Namen Gottes zu vermeiden. Wir vermuten, dass der Name Jehova ebenfalls von etwas Ähnlichem stammt, wo die Konsonanten von Jahwe mit den Vokalen von Adonai kombiniert werden, und so Jehova entsteht. Die Erklärung dafür lassen wir hier außen vor .

Nun, einer der Ersatzbegriffe für Gott, der zur Zeit des Neuen Testaments verwendet wurde, war der Himmel. Es gab aber auch noch eine ganze Reihe anderer Ersatzbegriffe. Der Name, der Ort und ähnliches.

Riddabos schlägt vor , das von Jesus in den synoptischen Evangelien beschriebene Reich durch folgende Begriffe zu charakterisieren: Es ist theokratisch und dynamisch.

Das Reich ist messianisch. Das Reich ist die Zukunft. Aber das Reich ist auch gegenwärtig.

Sagen wir also ein paar Worte zu jedem dieser Punkte. Theokratie ist ziemlich einfach, nicht wahr? Das Reich wird von Gott regiert. Das zeigt sich in der Terminologie: Reich Gottes, also Gottes Reich, Himmelreich, sowie in dem, was über dieses spezielle Reich gesagt wird.

Jesus spricht also darüber, wie Gott in gewisser Weise regiert. Es ist insofern dynamisch, als der Begriff „Reich“ – Entschuldigung, der Begriff wird hier nicht primär im Sinne unseres deutschen Wortes „Königreich“ verwendet. Unser deutsches Wort „Königreich“ bezeichnet in erster Linie ein räumliches Gebiet.

Das Vereinigte Königreich ist also das vom englischen König oder der englischen Königin regierte Gebiet, und in diesem Fall umfasst es England, Wales, Schottland, Nordirland und das Vereinigte Königreich selbst. Der Begriff „Königreich“ bezieht sich jedoch eher auf die Aktivitäten des Königs. Es ist also die Herrschaft Gottes.

Die Herrschaft des Himmels, wenn man so will. Und diese Herrschaft kann unter Gottes Nachfolgern in einer Welt stattfinden, die sich ansonsten gegen ihn auflehnt. Das Himmelreich – wir werden später noch einmal auf das „Schon jetzt“ und das „Noch nicht“ zurückkommen – ist im Sinne von „schon jetzt“ bereits in den Herzen und im Leben seiner Nachfolger gegenwärtig, aber eines Tages wird es in diesem anderen Sinne allgegenwärtig sein.

Das Reich Gottes ist demnach nicht nur theokratisch und dynamisch, sondern auch messianisch. Es ist messianisch, weil Gott durch seinen Mittler, den Messias, regiert. Der Begriff Messias stammt vom hebräischen Wort für salben, und Christus vom griechischen Wort für salben. Beide Begriffe beinhalten die Vorstellung, dass Gott jemanden auserwählt hat, um als sein Mittler oder Vertreter in einem bestimmten Bereich zu wirken.

Wie wir bereits in den synoptischen Evangelien gesehen haben, verwendet Jesus den Begriff „Menschensohn“ in diesem Zusammenhang, jedoch in einem mehrdeutigen Sinne. Der Begriff „Menschensohn“ hat aber eine wichtige Bedeutung im Buch Daniel, Kapitel 7, wo die vier Reiche, die die aufeinanderfolgenden Herrschaftsformen der Menschen auf Erden repräsentieren, als wilde Tiere dargestellt werden. Und dann tritt einer, der einem Menschensohn gleicht, also ein Mensch, vor Gott und empfängt von ihm das ewige, allumfassende Reich.

Der Menschensohn wird also der ewige, universelle Herrscher sein. Und dieser ewige, universelle Herrscher ist im Grunde eine Definition des Messias. Obwohl der Begriff dort nicht explizit verwendet wird, ist das die Bedeutung in dieser Passage.

Das messianische Reich ist also zukünftig, da es regelmäßig in stark eschatologischen Begriffen beschrieben wird und noch nicht angebrochen ist. Dennoch ist es in gewisser Weise bereits gegenwärtig, da das Reich mit Jesu erstem Kommen anbricht.

Diese Lösung erscheint mir besser als die alte, traditionelle dispensationalistische Auffassung, wonach das Reich Gottes den Juden angeboten und abgelehnt wurde, woraufhin es wieder zurückgezogen wurde und erst im Millennium zurückkehrte. Ich denke, wenn man die entsprechenden Bibelstellen genauer betrachtet, erkennt man, dass es in gewisser Weise bereits gegenwärtig ist. Und das führt uns zu Ridderbos' Ausführungen, wonach das Reich Gottes einerseits gegenwärtig, andererseits aber nur vorläufig ist.

Betrachten wir also zunächst die Vorstellung, dass das Reich Gottes gegenwärtig, bereits erfüllt und gekommen ist. Die Gegenwart des Reiches Gottes lässt sich in verschiedenen Aspekten erkennen. Beispielsweise ist Satan, der Bösewicht, bereits besiegt.

Er unterliegt der Versuchung Jesu, was von entscheidender Bedeutung ist, wenn man bedenkt, dass Jesu Versuchung in gewisser Weise Parallelen zur Versuchung von Adam und Eva aufweist. Doch deren Versuchung fand im Garten Eden statt, seine in der Wüste. Auch Israels Versuchung ereignete sich in der Wüste, seine ebenfalls usw. Dies zeigt sich in seiner Niederlage gegen Jesu Versuchung, darin, dass Jesus und seine Jünger Dämonen austreiben – er überwindet also, und auch sie überwinden durch seine Kraft Satans Macht.

Das eher unterwürfige Verhalten der Dämonen und vielleicht sogar der Fall Satans werden uns in Lukas 10,8–19, Lukas 11,21 und den anderen Parallelen im Evangelium geschildert. Ich neige dazu, zumindest eine dieser Stellen als Zukunftsvision zu deuten, anstatt als bereits geschehen. Hierin unterscheiden sich Ridderbos und ich jedoch. Jesu Wunderkraft zeigt sich bereits bei seinem ersten Kommen und macht die Wiederherstellung der Schöpfung sichtbar. Dies ist in der Tat eines der zentralen Themen, wenn man die Heilungswunder, Naturwunder und Ähnliches betrachtet.

Die Wiederherstellung der Schöpfung und die Erfüllung der messianischen Prophezeiung, wie wir in Matthäus 11,5 und Matthäus 8,17 sehen. Im Wirken Jesu besucht Gott sein Volk, wie die Menge in Lukas 7,16 jubelt. Die gute Nachricht wird bereits verkündet, wie in Jesaja 52,7 vorhergesagt.

Gute Nachricht: Euer Gott regiert usw. Und Jesaja 61,1-2, das Jesus in der Synagoge von Nazareth vorlas und als heute erfüllt verkündete (Lukas 4,21). Jesu Nachfolger besitzen in gewissem Sinne bereits das Himmelreich.

Matthäus 5,3-10: Denn ihnen gehört das Himmelreich. Ebenso selig seid ihr, weil ihr seht, während jene nicht sahen. Matthäus 13,16-17.

Denn heute ist das Heil gekommen (Lukas 19,9). Denn eure Namen sind aufgeschrieben (Lukas 10,20). Und Jesus, der Messias, ist schon da.

Der Messias ist gekommen. Er wurde als Messias identifiziert. Mein Sohn bei seiner Taufe (Matthäus 3,17) und bei seiner Verklärung (Matthäus 17,5).

Und dieses Thema wird, mein Sohn, in 2. Samuel 7 und Psalm 2 wieder aufgegriffen. Der Menschensohn ist in vielen Passagen präsent. Jesu Worte über seine Augen sind ein kraftvolles Zeugnis dafür, wer er ist. Matthäus 11,28; 12,30; Matthäus 10,32–42.

Das Reich Gottes ist also gegenwärtig. Doch dieses gegenwärtige Reich ist vorläufig, noch nicht vollendet. Das ist aber noch nicht die ganze Wahrheit.

Die biblische Darstellung ist weitaus komplexer als die eines gegenwärtigen oder zukünftigen Reiches. Ich erinnere mich, als ich Anfang der 1960er Jahre an der Duke University einen Pflichtkurs in Bibelkunde belegte, sagten die Liberalen regelmäßig:

„Es gibt zwei verschiedene Ansichten. Manche glauben, Jesus und das Reich seien bereits gekommen, andere, es sei ein eschatologisches Phänomen, und irgendwie vermischen die Quellen diese beiden Ansichten.“

Tatsächlich ist die Spannung zwischen den beiden ein zutiefst biblisches Thema. Das Reich Gottes ist sowohl gegenwärtig als auch zukünftig. Beide Elemente sind gegenwärtig.

Obwohl die Evangelien nicht unsere Unterscheidungen zwischen Gegenwart und Zukunft oder zwischen Erst- und Wiederkunft verwenden, nutzen sie vielmehr die Unterscheidungen zwischen dem gegenwärtigen Zeitalter und dem zukünftigen. Siehe beispielsweise Markus 10–30. Hier sehen wir eine Einheit mit Spannung, die sich in dem Dilemma widerspiegelt, das Johannes den Täufer beunruhigt, als er in Matthäus 11,6 Boten zu Jesus sendet.

Bist du der, der kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten? Jesus antwortet ihm: „Sieh dir diese Dinge an, die geschehen.“ Johannes weiß bereits, dass dies Dinge sind, die über den Messias vorhergesagt wurden. Die Zeit des Bösen dauert also noch an.

Satan hat noch immer Macht. Insofern ist das gegenwärtige Reich nur vorläufig. Deshalb beten wir im Vaterunser: „Erlöse uns von dem Bösen.“

Er wünscht sich, Petrus zu haben (Lukas 22,31) . Das Unkraut wächst zwischen dem Weizen, und das Unkraut sind die Söhne des Bösen. Die Dämonen fürchten, dass Jesus gekommen ist, um uns vor der Zeit zu quälen.

Matthäus 8,29. So dauert die Zeit des Bösen an. Die Wunder, die Jesus vollbringt, sind lediglich Zeichen.

Es sind wahre Wunder, doch die Vollendung folgt ihnen nicht unmittelbar. Jesus schränkt ihren Gebrauch ein. Selbst ihre Verwendung als Beweis ist begrenzt und auf die eine oder andere Weise mit dem Glauben verbunden.

Also, Jesus... Denk an den Teich Bethsaida. Dort ist eine ganze Menschenmenge. Jesus heilt eine Person.

Die Zeichen deuten also auf das Kommen des Reiches hin. Sie weisen auf das Ende hin, sind aber noch nicht einmal der Anfang des Endes, das uns in der Ölbergrede skizziert wird. Diese Dinge sind der Anfang usw.

Ihr Zweck ist der Verkündigung des Evangeliums untergeordnet. Sie sollen Menschen anziehen. Sie sollen uns etwas darüber erzählen, wer Jesus ist, und Menschen dazu bringen, dem Evangelium zuzuhören.

Nicht alle Menschen nutzen die Speiseopfer so. Man sieht, dass sie die Opfergaben nutzen, um satt zu werden und gegebenenfalls für eine weitere Mahlzeit zurückzukehren. Jesus spricht in Gleichnissen zu den Menschen, um ihnen das Geheimnis des Reiches Gottes zu offenbaren und es ihnen zugleich zu verbergen – sowohl denen, die es verstehen, als auch denen, die es nicht verstehen.

Der König ist zwar da, aber das Reich ist noch nicht so, wie wir es erwarten. Die Gleichnisse vom Reich Gottes zeigen uns auch, dass die Saat mit Jesu Kommen beginnt, die Ernte aber erst im Zeitalter des fortschreitenden Reiches erfolgt, in dem dessen Entwicklung nicht mehr durch militärische Eroberung, sondern durch Wachstum dargestellt wird.

Das Urteil verzögert sich somit. Das Unkraut darf zusammen mit dem Weizen bis zum Ende der Zeit wachsen. Der Herr, im Gleichnis von den Pfunden, wird fortgehen, um sein Königreich zu empfangen und dann zurückkehren.

Währenddessen wird das, was Menschen anderen angetan haben, in der Geschichte von den Schafen und Böcken in Matthäus 25 mit dem gleichgesetzt, was sie Jesus angetan haben. In dieser Zeit wirkt das Reich Gottes durch das Wort Jesu und den Dienst der Jünger. Mehrere Gleichnisse vom Wachstum – nicht alle – veranschaulichen das Wachstum des Wortes.

Das Gleichnis von den Pfund und den Talenten veranschaulicht, wann Diener das ihnen Anvertraute nutzen sollen. Diese Aufgabe beinhaltet die Suche nach Verlorenem. Das Gleichnis vom Feigenbaum im Weinberg, den der Gärtner umgraben und düngen wird (Lukas 13), zeigt, dass noch Zeit zur Umkehr bleibt.

Die Suche wird in den Gleichnissen vom verlorenen Schaf in Matthäus 9, 10, 15 und Lukas 15 sowie in den Gleichnissen vom Verlorenen, der Münze und dem Sohn in Lukas 15 dargestellt. Im Gegensatz zur Ernte durch die Engel am Ende der Zeit (Matthäus 13) erfolgt die Ernte hier durch die Nachfolger Jesu in dieser Zeit (Matthäus 9,35–38). Die Texte über den Diener des Herrn gehören zum provisorischen Reich.

Die Christologie der Synoptiker konzentriert sich auf zwei Aspekte: den Menschensohn und den Knecht des Herrn. Lesen Sie dazu am besten die entsprechenden Stellen im Buch Daniel und Jesaja. Ersteres wird in Daniel 7 – wenn auch mit einer gewissen Ambivalenz – als Jesu Königtum hervorgehoben; Letzteres, der Knecht des Herrn, betont seinen Gehorsam und sein Leiden. Die Versuchung in der Wüste zeigt uns, dass der Weg zur Herrlichkeit über Gehorsam, Entbehrungen und Leiden führt.

Jesus lehnt den schnellen, spektakulären Weg ab, die sanfte Landung im Tempel oder die Unterwerfung unter Satan, um alle Reiche der Welt zu erlangen. Dies erfüllt die Prophezeiungen über den leidenden Gottesknecht in Jesaja 40–55. Das messianische Geheimnis ist für die Ablehnung unerlässlich.

Welcher Zusammenhang besteht also zwischen Jesu Reich und Jesu Kreuz? Nun, vor dem Kreuz gab es offensichtlich nur eine geringe Ausprägung des Reiches. Die Kreuzigung verschiebt gewissermaßen das Jüngste Gericht und schafft Raum für das vorläufige, gegenwärtige Reich. Die Verkündigung des Evangeliums entfaltet sich erst nach der Auferstehung. Damit kommen wir zu Ridderbos' Ausführungen über das Evangelium vom Reich Gottes.

Was ist diese frohe Botschaft vom Königreich? Woher wissen wir, dass Ridderbos zwei Aspekte der frohen Botschaft kennt? Erlösung – und das klingt gewiss nach einer guten Nachricht – und Gebote – was für die meisten von uns in unserer eher laxen Zeit nicht gerade nach einer guten Nachricht klingt. Genau genommen ist die frohe Botschaft keine Nachricht im eigentlichen Sinne.

Es ist die Erfüllung der Verheißungen des Alten Testaments. Es ist eine gute Nachricht für die Armen, besonders für die unterdrückten Gläubigen. Die Seligpreisungen, vor allem in Lukas' Darstellung, werden durch die Gegenüberstellung von Segen und Fluch verständlicher.

Die unterdrückten Gläubigen werden als ungerechte Richter angesehen. Es geht um einen neuen Bund. Es geht um ein neues Israel, das Volk, dem Gott wohlgefällig ist.

Welche Erlösung wird angeboten? Welche Rettung wird angeboten? Ridderbos sagt, es sei die Vergebung der Sünden. Sie erfüllt sich in Jesu Kommen und Wirken. Seine frohe Botschaft der Erlösung steht im Gegensatz zur rabbinischen Lehre von der Belohnung.

Und das führt uns ein wenig zum Unterschied zwischen der alten und der neuen Sichtweise auf Paulus usw. Ich muss sagen, dass ich in den meisten Punkten in dieser Sache eher der alten Sichtweise zustimme. Jesu frohe Botschaft der Erlösung steht gewissermaßen im Gegensatz zur rabbinischen Auffassung von Belohnung.

Denken Sie an den Pharisäer und den Zöllner in Lukas 18,9–14. Gott sei Dank, ich bin nicht wie die anderen. Insbesondere ist mit diesem Zöllner der typische Zöllner gemeint.

Dies wird darin veranschaulicht, dass Gott unser Vater ist – sowohl in unserer gegenwärtigen Beziehung als auch in unserer zukünftigen Seligkeit. Es gibt uns die Gewissheit der Erlösung. Seine Erfüllung findet es im Kommen Jesu, des wahren Sohnes Gottes.

Obwohl wir die Errettung nicht verdienen, nicht von uns selbst erarbeitet haben, zeichnen sich die Erlösten dadurch aus, dass sie den Willen des Vaters tun. Jesus selbst hat sie sich natürlich verdient, erwirbt sie also auch für uns. Und dennoch zeichnen sich die Erlösten dadurch aus, dass sie den Willen des Vaters tun .

Dies ist ein sehr wichtiger Teil des Evangeliums, der in der Kontroverse um Herrschaft und Erlösung oft untergeht, da die eine Seite behauptet, es müsse sich nichts im Leben zeigen. Die biblische Lehre hingegen besagt: Wer wirklich errettet ist, dessen Leben wird sich verändern. Wie passen die Gebote in die Gute Nachricht? Gottes Wunsch für seine Kinder ist, dass sie gerecht sind.

Warum gibt es dieses ganze Problem mit Gericht, Hölle und so weiter? Weil wir nicht gerecht sind. Gott hat uns nicht erlöst, damit wir ewig ungerecht sind. Er hat uns erlöst, damit wir gerecht sind usw.

Gottes Forderungen lassen sich unter dem Begriff der Gerechtigkeit zusammenfassen. Alle anderen Werte, die wir haben mögen, müssen für das Reich Gottes geopfert werden. Darauf kommt es letztendlich an.

Die guten Werke, die wir vollbringen, bezeugen die Gegenwart des Reiches Gottes. Wir erfüllen das Gesetz, die Bergpredigt, indem wir ihr volles Maß geben. Die Bergpredigt bildet in der Tat den Gegensatz zur rabbinischen Auslegung des Gesetzes.

Das habt ihr sicher schon gehört, aber ich sage euch usw. Jesus wendet sich nicht gegen das Gesetz an sich, sondern gegen die Weigerung, sich Gottes Gesetz voll und ganz zu unterwerfen. Eine ganz andere Sichtweise als die, die in einer antinomistischen Gesellschaft weit verbreitet ist.

Das Reich Gottes und die Kirche. Ridderbos fragt, wie das Reich Gottes mit der Kirche zusammenhängt. Er deutet das Reich Gottes als Gottes Werk der Erlösung, das in Jesus Christus vollendet wurde. Seine Lehre ist, dass dies geschehen wird und dass es durch Jesus verwirklicht wird.

Die Kirche hingegen besteht aus den von Gott Berufenen; sie haben Anteil an der Seligkeit des Reiches Gottes und wirken natürlich an Jesu Erlösungswerk mit, indem sie die Botschaft verbreiten und, wenn man so will, Vorbilder sind. Ridderbos stellt die Frage, in welchem Verhältnis das Reich Gottes zum Abendmahl steht. Er deutet an, dass das Abendmahl zwei Themen offenbart: den Tod Christi und das eschatologische Reich. So steht der Tod Christi, mein Blut und mein Leib im Mittelpunkt, aber das eschatologische Reich bedeutet: „Ich werde nicht wieder davon essen, bis ich es mit euch neu im Reich Gottes trinke“ usw.

Und sooft ihr von diesem Brot esst und aus diesem Kelch trinkt, tut ihr dies bis zur Wiederkunft des Herrn. Das Abendmahl des Herrn unterscheidet zwischen dem Beginn und der Vollendung des Reiches Gottes. Dies zeigt sich auch im vorläufigen Charakter des Abendmahls.

Erinnert ihr euch an Elio Cucarro , einen unserer Absolventen? Er hat über das Abendmahl promoviert, und einer der Reformationslehrer hielt einen Vortrag am Bibelseminar. Er sagte: „Das ist ein Bild des eschatologischen Reiches. Man trinkt nur einen kleinen Becher Abendmahl, oder man nimmt aus dem Kelch einen Schluck und isst ein kleines Stück Brot usw. Es ist so gestaltet, damit man es nicht mit dem eigentlichen Abendmahl verwechselt.“ Angesichts des vorläufigen Charakters des Abendmahls, nur ein kleiner Teil, ist es bemerkenswert, bis ich komme.

Es ist ein Bild unserer Tischgemeinschaft durch Christi Tod. Es zeigt Jesus als das Opfer, das den neuen Bund einleitet, den neuen Bund in meinem Blut. Das ist interessant.

Als Mose den neuen Bund einsetzt, sagt er: „Dies ist das Blut des Bundes“, und er besprengt das Volk damit, äußerlich. Jesus sagt: „Dies ist das Blut des Bundes“, und wir nehmen es in uns auf. Auch hier besteht ein interessanter Gegensatz.

Im Gegensatz zur römisch-katholischen Auffassung ist das Abendmahl eher ein Opfermahl als das Opfer selbst. Im alttestamentlichen Kontext ist das Opfer bereits vollzogen, und das Tier wird nun zubereitet, beispielsweise für ein Dankopfer oder ein Gelübdeopfer, bei dem dann eine Mahlzeit eingenommen wird. Denn das Opfer selbst ist bereits ein für alle Mal vollbracht, wie wir im Hebräerbrieft lesen können, auch wenn dies in den Evangelien nicht explizit erwähnt wird .

Schließlich wendet sich Ridderbos der Frage nach der zukünftigen Vollendung des Reiches Gottes zu. Liberale behaupten üblicherweise, Jesus und seine Jünger hätten geglaubt, die Wiederkunft Christi würde im ersten Jahrhundert stattfinden, doch sie irrten sich. Das ist die gängige liberale Auffassung zu diesem Thema.

Ridderbos argumentiert jedoch , dass dies eine Vereinfachung eines komplexen Problems durch das selektive Ausblenden unbequemer Daten darstellt. Daher halte ich diese methodische Aussage für treffend. Ein Merkmal der liberalen Auslegung der Evangelien ist die sehr detaillierte Aufteilung des Materials und die ausführliche Diskussion verschiedener angeblicher Kreise und Gruppen, die diese unterschiedlichen Ansichten vertraten.

Doch jeder von ihnen vertritt eine sehr vereinfachte Sichtweise, der zufolge es zwar viele Häretiker gibt, aber auch eine einheitliche Lehre der Heiligen Schrift und der wahren Nachfolger Jesu, die versuchen, dieser zu folgen. Die Lehre selbst birgt

jedoch einige Komplexitäten. Ridderbos hebt zwei Punkte in Jesu Prophezeiungen hervor.

Seine Aussagen über das Leiden Jesu führen uns im Grunde zu dem Bild von Jesajas leidenden Knechten und entspringen diesem. Und dann gibt es die Aussagen über die Parusie, die ihren Ursprung im Bild von Daniels Menschensohn haben und uns zu ihm zurückführen. Diese Aussagen wurden vor der Auferstehung nicht zusammengefügt, daher verstanden die Jünger nicht, wie sie sie miteinander verbinden sollten.

Der Missionsbefehl in Matthäus 28,16–20 lüftet gewissermaßen den Schleier von diesem Geheimnis und leitet eine neue Ära der Heilsgeschichte ein. Zuvor war dies zwar angedeutet worden – etwa als Licht für die Heiden –, aber nicht explizit dargelegt worden. Die Auferstehung offenbart den tiefen Zusammenhang zwischen Jesu Rolle als Diener und als Menschensohn.

Die Ereignisse seiner Kreuzigung, des zerrissenen Tempelvorhangs, des Erdbebens und der Auferstehungen deuten auf das Ende der Zeit, die Parusie, hin. Das Ende der Zeit selbst ist ein Orientierungspunkt, ein Ziel für die Zeit nach Jesu Auferstehung. Das Wirken und die Ziele der Jünger werden nun im Lichte der Wiederkunft betrachtet, nämlich als eine große Aufgabe, die dem eschatologischen Kommen des Reiches Gottes vorausgeht.

Jesus gibt jedoch keinen Hinweis darauf, wie viel Zeit bis zur Wiederkunft Christi vergehen wird. Seine Jünger sind aufgerufen, die Zeichen zu erkennen. Die Wiederkunft soll plötzlich erfolgen, doch sind Vorzeichen nicht ausgeschlossen.

Wir werden gewiss keine Zeichen brauchen, um sein Eintreten zu erkennen. Jesus gibt uns deshalb das Beispiel des Blitzes: Man kann in die falsche Richtung schauen und sieht ihn trotzdem. Man kann sogar die Augen schließen und sieht ihn. Und die Geier: Da liegt ein Kadaver drei Meilen entfernt. Man würde den Kadaver aus dieser Entfernung nie sehen, aber man sieht die Geier darüber kreisen. Man muss also nicht genau bei der Wiederkunft Christi dabei sein, um es zu sehen.

Es wird viele Zeichen geben, die darauf hinweisen werden. Jesu wichtigste eschatologische Lehre, so Ridderbos, findet sich in der Ölbergrede, Matthäus 24–25, Markus 13 und Lukas 21. Sie lässt sich wie folgt zusammenfassen.

Zuerst kommt der Beginn der Wehen, dann die große Trübsal und schließlich die Parusie, die Wiederkunft Christi. Ridderbos weist darauf hin, dass die große Trübsal zwar den Fall Jerusalems meint, aber nicht ausschließlich. Und in diesem Punkt stimme ich ihm zu.

Manche, darunter extreme Präteristen, behaupten, der Fall Jerusalems sei die Wiederkunft Christi gewesen und es werde keine weitere geben. Andere wiederum meinen, das sei zumindest der Kern der Ölbergrede. Ich glaube aber, es steckt mehr dahinter.

Meine Interpretation – die sich vielleicht etwas von Ridderbos ' unterscheidet – wäre, dass die Ereignisse um den Fall Jerusalems eine Art Generalprobe für die Wiederkunft Christi darstellen. Ridderbos weist darauf hin, dass Matthäus und Markus zwei Motive miteinander verknüpfen: den Fall Jerusalems und die Wiederkunft Christi. Und auch hier meine Antwort: Es wird einen weiteren Fall Jerusalems im Zusammenhang mit der Wiederkunft Christi geben, ebenso wie den im Zusammenhang mit der ersten Wiederkunft.

Wie sollen wir Jesu zeitlich begrenzte Aussagen deuten? Das ist ein zentrales Thema liberaler Theologie. Perry Phillips besuchte während seiner Zeit an der Cornell University einmal die Sage Chapel, um Bischof Pike predigen zu hören. Er erzählte mir, dass Bischof Pike unter anderem sagte, Jesus habe seine Wiederkunft angekündigt.

Wo ist er? Es sind 2000 Jahre vergangen usw. Tatsächlich wurde diese Reaktion bereits vorhergesagt. Ridderbos ' Interpretation dessen, was Jesus mit dieser Generation meinte – die Ridderbos als Gewissheit ohne Zeitangabe liest –, erscheint mir etwas schwach.

Ich ziehe diese Bezugnahme der Aussage vor, Jesus tue etwas, was in vielen alttestamentlichen Prophezeiungen nicht unüblich sei: Die Zuhörer werden aufgefordert, sich vorzustellen, sie seien bei einem zukünftigen Ereignis anwesend. So sagt Jakob in seinem Testament vor seinen Söhnen: „Du, Ruben, dies wird dir widerfahren, und dies wird Juda widerfahren usw.“ Tatsächlich aber werden diese Ereignisse erst in ferner Zukunft ihren Nachkommen widerfahren .

Ich verstehe Jesus also so, dass die Generation, die nicht vergehen wird, diejenige ist, die die von ihm erwähnten Zeichen sieht. Diese Ereignisse werden sich nicht über 1000 Jahre oder Ähnliches erstrecken. Die eindeutigen Zeichen werden vielmehr kurz vor dem Ende der Zeit auftreten.

Ridderbos meint, dass sich die Formulierung „einige, die hier stehen“ auf die Auferstehung bezieht, also dass „einige, die hier stehen, werden das Kommen des Reiches Gottes als Macht sehen“ auf die Auferstehung anspielt. Ich habe nichts dagegen, dass dies eine der möglichen Bedeutungen ist, aber alle drei synoptischen Evangelien berichten unmittelbar von der Verklärung der Gläubigen ohne Kapitelumbruch, während die anderen beiden zwar Kapitelumbrüche einfügen, die Evangelisten diese aber nicht vorsehen. Das wäre meine Interpretation.

Ich glaube jedoch, dass Jesu Mehrdeutigkeit in beiden Punkten beabsichtigt ist. Er wollte nicht, dass wir wissen, dass es noch 2000 Jahre oder wie lange es auch immer dauern mag, dauern wird. Die Gleichnisse von der Parusie, so Ridderbos, deuten auf einen beträchtlichen Zeitraum zwischen der Himmelfahrt und der Parusie hin, aber wir können nicht im Voraus sagen, ob es sich um Jahre oder Jahrhunderte handeln wird.

Offensichtlich können wir, wenn wir Jahrhunderte zurückblicken, feststellen, dass es sich um Jahrhunderte handeln muss, vorausgesetzt, das Christentum ist wahr. Wie steht es mit der Erfüllung und Vollendung der eschatologischen Prophezeiungen? Die synoptischen Evangelien bieten keine systematische Darstellung der Eschatologie. Die Offenbarung des Johannes kommt dem wohl am nächsten, und auch darüber gibt es zahlreiche Kontroversen.

Man hat im Grunde die Situation, als würde man Puzzleteile zusammensetzen, indem man die verschiedenen Formen und Farben jedes einzelnen Teils betrachtet und sie zusammenfügt. Man hat aber kein Gesamtbild, das einem zeigt, wo alle Teile hingehören. Ridderbos sieht mehrere Lehren, die seiner Meinung nach durch Überinterpretation widersprüchlich erscheinen können, die aber tatsächlich in sich schlüssig sind. Und ich denke, das ist in der Tat auch ein gutes allgemeines Prinzip.

Es gibt viele Aussagen in der Bibel, die, wenn man sie überinterpretiert – wenn man versucht, ihnen mehr Bedeutung beizumessen, als der Verfasser beabsichtigt hat (und ich denke hier sowohl an Gott als auch an die von Menschen verfassten Texte) –, zu Fehlern führen. Er deutet an, dass diese besonderen Merkmale sichtbar werden und, sofern sie nicht überinterpretiert werden, vor allem in sich stimmig sind. Wir sind aufgerufen, auf diese Zeichen zu achten, um uns nicht von falschen Messias-Verehrern täuschen zu lassen.

Und die Zeichen, so deutet er an, sind: Es wird eine Zeit des Leids kommen, die Gräuel der Verwüstung, die große Trübsal und kosmische Katastrophen. Man müsse also darauf achten und sich nicht ablenken lassen. Die Gräuel der Verwüstung, sagt Ridderbos, habe sowohl jüdische als auch universelle Elemente.

Ich stimme dem zu. Mein Vorschlag ist, dass dies eher zu einer vor dem Fräsen entwickelten Sichtweise passt als zu Ridderbos. Die amillenialistische Ansicht besagt, dass diese Ereignisse in Jerusalem stattfinden werden, weil die Juden dorthin zurückgekehrt sind usw., was die Amillennialisten des 19. Jahrhunderts nicht erwartet hatten, obwohl einige Prämillennialisten im selben Jahrhundert dies durchaus erwarteten. In meinem Buch über erfüllte Prophezeiungen findet sich ein Artikel von Samuel Kellogg, der in den 1880er Jahren die Rückkehr Israels erwartete. Er wollte zwar nicht den Zeitpunkt vorhersagen, sah aber, dass die biblischen Texte in diese Richtung deuteten.

Achtet also auf die Zeichen. Die Zeichen sind der Beginn der Wehen, der Gräuel der Verwüstung, die große Trübsal, kosmische Katastrophen. Der Gräuel der Verwüstung, so Ridderbos, hat sowohl jüdische als auch universelle Elemente.

Manche, die zur Zeit Jesu lebten, werden vor ihrem Tod seine machtvolle Offenbarung als Menschensohn miterleben, darunter auch seine Feinde. Ich vermute, dass dies erstens die Visionen der Jünger zu verschiedenen Zeiten umfasst, wie wir sie in der Offenbarung des Johannes finden. Zweitens, so würde er sagen, seine Feinde.

Nun, erstens dachte Paulus an den Weg nach Damaskus, zweitens kamen die Hohepriester, diese verängstigten Soldaten, angerannt, und was taten sie? Sie blockierten alles. Sie hatten die Zeichen gesehen, aber sie würden weiterhin seine Feinde bleiben. Ein weiterer wichtiger Punkt, der an Jesu Nachfolger gerichtet war, war, nicht aufzuhören, für das Kommen des Reiches Gottes zu beten, denn Gott wird es zu seiner Zeit schnell erfüllen.

Seid wachsam. Niemand weiß, wann er kommen wird. Und vergesst in der Zwischenzeit nicht die große Aufgabe.

Wozu sind wir hier? Ridderbos' schwächster Abschnitt in seinem gesamten Buch usw. scheint der über Prophetie und Geschichte zu sein. Er merkt an, dass der Prophetie die zeitliche Perspektive fehlt und dass dies tatsächlich den dispensationalistischen Gipfeln der Prophetie sehr ähnlich ist, und dem stimme ich zu. Es ist nicht so aufgebaut, dass wir ein Diagramm erstellen und uns absolut sicher sein können, dass wir alle Teile an der richtigen Stelle haben.

Das heißt nicht, dass wir nicht in diese Richtung versuchen sollten. Ridderbos sieht eine Verflechtung jüdischer und universeller Elemente, etwa im Fall Jerusalems im Jahr 70 n. Chr. und im Ende der Zeit. Diese Verflechtung, so Ridderbos, lässt sich weder durch Formkritik noch durch nachträgliche Interpretation auflösen, als ob die Evangelisten alle nach 70 n. Chr. geschrieben hätten. Vielmehr, so Ridderbos, beschreibt der Prophet die Zukunft in ihm vertrauten Farben, einschließlich seines eigenen geografischen Horizonts.

Er ist poetisch und verwendet eher bildhafte als allegorische Sprache. Damit habe ich grundsätzlich kein Problem, aber was die Eschatologie betrifft, müssen wir abwarten, was geschieht. Ihre persönliche Sichtweise mag verschiedene Interpretationen erfordern, aber Sie könnten sich irren.

Selbst wenn wir eine bestimmte Ansicht für wahrscheinlicher halten als andere, sollten wir bereit sein, unsere Meinung anzupassen, falls Gott uns in dieser Hinsicht mit Überraschungen aufwarten sollte. Es gibt weitere Themen in den Synoptikern, anhand derer man versuchen könnte, ein Bild ihrer theologischen Lehren zu

zeichnen, aber ich glaube, Ridderbos hat in diesem Zusammenhang einen sehr wichtigen Punkt angesprochen: das Kommen des Reiches Gottes, diese Formulierung, das Kommen des Reiches Gottes. Dies war also ein kurzer Überblick über die biblische Theologie, die Synoptiker, der einen Einblick in die Vorgehensweise und einige der dort zu findenden Aspekte gibt und meiner Meinung nach für diesen Zweck sehr wertvoll ist.

Okay, wir sehen uns später hier wieder, wenn wir uns dem elften und zwölften Abschnitt unseres Kurses zuwenden.